

Paul's dictum in 1 Cor. 7:1-2), as long as the marriage partners observed moderation, otherwise even here adultery could occur. Another big question was what periods of sexual abstinence were to be observed, which could easily lead to a lot of confusion and inner turmoil.

As Payer concludes, this new confessional literature strongly supported the efforts by the Church to exert moral, and then also social, control, to gain deep access to people's souls and their private lives. But again, we are left somehow stranded not knowing how far this literature found actual reception and whether it was embraced by the majority of priests.

The book concludes with several appendices, first a comparison of the treatment of sexual sins in the individual texts (statistical), then a discussion of how to understand the term 'lechery,' thereafter a translation of a confessional formulary by William of Auvergne, and finally a translation of an interrogatory for lechery.

Albrecht Classen

Dieter Pfau. Zeitspuren in Siegerland und Wittgenstein. Früh- und Hochmittelalter 750-1250. Mitherausgeber Kreis Siegen-Wittgenstein Heimatbund Siegerland-Wittgenstein e.V. Bielefeld, Verlag für Regionalgeschichte, 2009, 288 S. ISBN: 9783895348617.

Das durch die Oberläufe dreier Flüsse (Sieg, Eder, Lahn) geprägtes Gebiet – seit 1975 ein Kreis Siegen, ab 1984 Siegen-Wittgenstein in Nordrhein-West-

falen – soll durch diesen und zwei weiter angekündigte Bände historisch erschlossen werden. Der sich als Neuzeithistoriker bekennende Autor Dieter Pfau meint es mit dem Titel des ersten Bandes Zeitspuren wörtlich. Im Laufe der auch an eine allgemeiner gebildete Leserschaft gerichteten Darstellung werden sowohl fachspezifische (Politik, Wirtschaft, Soziologie, Kulturgeschichte, Sprachgeschichte) als auch methodologische Perspektiven erörtert. Das großformatige Buch ist mustergültig mit circa 135 Bildern, Tabellen, Karten und anderen optisch bestechendem Material ausgestattet.

Das Frühmittelalter prägen die fränkischen Herrscher, das Hochmittelalter steht unter den Ottonen, Saliern und Staufern, um dann später in der hier behandelten Region von den Nassauern und Wittgensteinern abgelöst zu werden. Entsprechend gliedert Pfau diesen Band in zwei Großkapiteln: Frühmittelalter und Hochmittelalter. Einführend umreist er natürliche/klimatische Voraussetzungen, die die ja relativ arme Besiedlung der Gegend in ihrer Frühzeit erklären. Beide Kapitel bestehen aus drei dreiteiligen Unterkapiteln, so dass das Werk von der Struktur her übersichtlich bleibt. Regionalgeschichte wird fast immer auch von der Geschichte des umliegenden Raumes bestimmt, so wirken europäische, später auch deutschsprachige und überregionale Entwicklungen innerhalb der Darstellung.

Die allerfrühesten Zeugnisse sind, wie oft der Fall, Ortsnamen, deren Deutung allerdings häufig Schwierigkeiten bereiten. Archäologische Funde, in der Regel ja bruchstückhaft, müssen eben-

falls vorsichtig interpretiert werden. Auch hier zeigt sich Pfau umsichtig und pädagogisch effektiv, in dem er die grundlegenden Fragen stellt, auch wenn es (noch) keine zufriedenstellende Antwort gibt. Die ersten Ansiedelnden waren wohl in erster Linie mit dem Überleben beschäftigt. Erst die Wahrnehmung territorialer Besitztümer durch die Kirche führte zu der schriftlichen Historisierung der Gegend. Man setzt ähnliche Vorgänge bei der Herausbildung dörflicher Strukturen in Mitteleuropa voraus. Als sich lehnsrechtliche Verhältnisse entwickeln, werden Schriftzeugnisse zunehmend notwendig, die vor allem die Beziehungen zwischen weltlichen und kirchlichen Hoheiten festhalten und regeln. Um 1200 sind etwa circa sechzehn Burgen und Kirchenvogteien nachweisbar beziehungsweise als wahrscheinlich vorhanden einzustufen. Die Geschichte des Bergbaus nimmt eine für die Gegend entsprechend große Rolle ein. In diesem Zusammenhang ist auf den angeblich ältesten europäischen archäologischen Fund zum Kegeln hinzuweisen.

Aus früheren bischöflich (Worms, Mainz, Köln, Trier) unterstützten Herrschaftszentren, die in der angrenzenden Region entstehen, bilden sich nach und nach weltlichen Fürstentümern. Wo urkundliches Material fehlt, leistet die Archäologie Hilfe. Stammtafeln geben die Personengeschichte anschaulich weiter (Grafen von Nassau, Ziegenhain-Reichenbach, Schalenberg, Waldeck, Wittgenstein). Kreuzzüge, später dann Sendgerichte bieten zusätzlich Informationen, die diese regionale Geschichte schreiben lassen. Der Text führt folglich durch beispielsweise Religionsgeschichte, Ar-

chitektur, Münzwesen; Urkunden werden herangezogen, Lücken geschlossen, wobei Pfau Vermutungen von Fakten durchgehend in der Diskussion trennt. Immer wieder werden moderne Rekonstruktionen herangezogen, was die regionale museale Arbeit gut zur Geltung kommen lässt. Die Heranziehung der natürlich sehr schönen Miniaturen aus der Heidelberger (Manessische) Handschrift (in Zürich entstanden) zur Darstellung vom Turnier- und Kriegswesen ist vielleicht ein wenig weit hergeholt; neuere Einsichten von Lothar Voetz datieren die Handschrift übrigens um etwa ein Jahrzehnt früher (also bis etwa 1330).

Der Autor weist in mehr als 900 Anmerkungen auf über 250 Arbeiten hin, die seine Feststellungen leicht überprüfen lassen. Ein Abbildungsverzeichnis führt in dankenswerter Weise Urkunden, archäologische Funde, Karten, Stammtafeln und Illustrationen je gesondert auf. Die Anmerkungen findet man relativ bequem ebenfalls im Anhang, wie auch je ein Sach-, Personen- und Ortsregister, wobei unter letzterem auch Burgen, Flüsse, Klöster und Grafschaften aufgeführt und als solche gekennzeichnet werden. Alles in diesem hübschen, gelungenen Werk ist demnach äußerst leser(in)freundlich gestaltet. Pfau versteht es, die methodologischen Aspekte seiner eigenen Entdeckungsreise gut in die Darstellung einzubeziehen. So erfahren Fachleute und Studierende von dieser Arbeit viel Nützliches. Nicht nur Einheimische der dargestellten Region sollen sich also über dieses Werk freuen. Der Landrat Paul Breuer (Siegen-Wittgenstein) und der Historiker Ulf

Dirlmeier haben Begleitschreiben zum Werk beige-steuert.

Prof. John M. Jeep, PhD · German, Russian, and East Asian Languages & Director, Linguistics Program · Miami University · Oxford · Ohio 45056-1859 · USA · jeepjm@muohio.edu

J. F. Böhmer, Regesta Imperii III: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich IV. 1056 (1050)-1106. Zweite Lieferung: 1065-1075, neubearbeitet von Tilman Struve unter Mitarbeit von Gerhard Lubich und Dirk Jäckel, Köln/Weimar/Wien 2010, ISBN 978-3-412-20531-7, Eur 59,90.

Heinrich IV. ist einer der wenigen mittelalterlichen römisch-deutschen Herrscher, für den – abgesehen von den Urkundenregesten Karl Friedrich Stumpf-Brentanos von 1865 – lange Zeit kein modernes Regestenwerk vorlag. Aus diesem Grund konnte eine erste Orientierung über die Herrschaft dieses dritten salischen Kaisers über viele Jahre hinweg fast ausschließlich über die zwar sehr qualitätsvollen, inzwischen teilweise aber veralteten "Jahrbücher der deutschen Geschichte" von Gerold Meyer von Knonau (1890/1904) erfolgen. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fiel die Entscheidung, die Regesten Heinrichs IV. im Rahmen der Regesta Imperii neu zu erstellen. Eine erste Etappe zur Erreichung dieses Ziels wurde 1984 erreicht, als der von Tilman Struve bearbeitete erste Teilband erschien, der mit den Jahren 1050 bis 1065 den Zeitraum von der Geburt bis zur

Schwertleite und Mündigkeitserklärung des Saliers umfasst. Hieran schließt die von Tilman Struve, Gerhard Lubich und Dirk Jäckel bearbeitete zweite Lieferung unmittelbar an. Das behandelte Jahrzehnt von 1065 bis 1075 steht für den Beginn der selbständigen Herrschaft Heinrichs IV. ebenso wie für den Konflikt um die Wiederbesetzung des Mailänder Erzstuhls, die Auseinandersetzung mit den sächsischen Großen oder die sich bereits abzeichnende Kontroverse mit Papst Gregor VII. Von den insgesamt 420 verzeichneten Nummern entfallen 150 auf urkundliche und 270 auf historiographische und briefliche Regesten. Anders als im ersten Teilband überwiegt damit der Anteil der erzählenden und brieflichen Quellen gegenüber der urkundlichen Überlieferung. Die einzelnen Regesten folgen in ihrem Aufbau und ihrer inhaltlichen Schwerpunktsetzung den u.a. auf Heinrich Appelt zurückgehenden ebenso bewährten wie hohen Standards. Als Hauptfundament diente die 1941/52 erschienene (und 1978 mit Nachträgen von Alfred Gawlik versehene) Edition der Urkunden Heinrichs IV. von Dietrich von Gladiß; sie wurde um einige wenige (mögliche) Deperdita (bspw. Nr. 388, 389) und um ein weiteres Diplom (Nr. 574 = MGH Const. 1, Nr. 441) ergänzt oder manchmal im Hinblick auf die Datierung (bspw. Nr. 473) präzisiert; außerdem wurden nach 1978 erschienene Drucke und Regestenwerke erfasst. In vorbildlicher Weise wurden die auf den Herrscher bezogenen historiographischen Quellenaussagen erfasst und kontextualisiert. Die Kommentare sind klar formuliert und behalten stets das We-